

BAYERISCHE VORGESCHICHTSBLÄTTER

*Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Verbindung mit der Archäologischen Staatssammlung
und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege*

Jahrgang 76

2011

(mit Schwerpunkt auf dem Magdalensberg) und Norditalien (S. 119–147). Aufgrund einer neuerlichen Bewertung der vor-mittelagusteischen Fundkomplexe OR/20cc, OR39a und den vorbasilikazeitlichen Straten im Bereich der Forumsbasilika am Magdalensberg setzt der Verf. den Beginn der Siedlungstätigkeit auf der Südflanke des Magdalensberges in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Gerade diese Schlüsselkontexte wurden aber kurz nach Erscheinen des Buches des Verf. detailliert neu vorgelegt und in die Zeit zwischen 40 und 25 v. Chr. (Magdalensberg Komplex I) datiert (siehe: H. Dolenz/St. Krmnicek/E. Schindler-Kaudelka/H. Sedlmayer/S. Zabehllicky-Scheffnegger, Zur vorannexionszeitlichen Siedlung auf dem Magdalensberg. *Fundber. Österreich* 47, 2008 [Wien 2009] 235–266; dies., Zum Stand der Forschung: Anfangsdatierung und frühe Siedlungsstruktur der Stadt auf dem Magdalensberg. *Carinthia I*, 198, 2008, 41–53). Die frühesten Fibeln vom Magdalensberg stammen alle aus der Zeit 100/70 bis 50/40 v. Chr. und wurden im nordöstlichen Abschnitt der Händlersiedlung gefunden (Dolenz u. a. 2009, 254 Abb. 20); es handelt sich u. a. um Fibeln des Typs Beletov vrt und Nova vas, die von H. Sedlmayer mit intensiven Kontakten nach Oberitalien erklärt werden. Sie sind damit zeitgleich mit den spätlatènezeitlichen Wallanlagen am Nordhang des Magdalensberges, deren Datierung durch C14-Daten aus einem Balkenrest im Unterbau der Walkrone sowie einem Holzbaubefund knapp außerhalb des Walles in die Jahre 60/50 v. Chr. gesichert ist (H. Dolenz, Zu spätlatènezeitlichen Wallanlagen am Magdalensberg. *Röm. Österreich* 32, 2009, 1–16, hier: 4).

Im Anschluss an seine Ausführungen zur Chronologie des vormittelagusteischen Magdalensberges konzentriert sich Verf. auf die Untersuchung von Grabkontexten aus der Lombardei und dem Veneto (S. 130–144), die er in insgesamt drei spätlatènezeitliche Phasen (LTit D1 bis LTit D3) unterteilen kann. Das Ergebnis seiner Analysen ist auf S. 145 Tab. 5 zusammengefasst: Die zentraleuropäischen Stufen LT D1a und LTD1b nach R. Gebhard entsprechen demnach der Phase Mokronog IIIa bzw. den Stufen LTit D1-D2 in Norditalien, während Stufe LT D2 mit Mokronog IIIb/LTit D3 zu korrelieren ist und dann in mittelagusteischer Zeit endet.

Positiv hervorzuheben ist der ausführliche Katalog der rekonstruierbaren Grabkontexte von der Ljubljanska cesta und Okrajno Glavarstvo, an den sich ausführlichen chronologischen Diskussionen anschließen (S. 149–182). Für das überwiegend spätlatènezeitliche Gräberfeld Beletov vrt zeichnet sich teilweise eine Weiterbelegung von claudischer bis in hadrianische Zeit ab.

Zusammen mit der monographischen Vorlage der Fibeln und der Münzen vom Magdalensberg und der Fibeln aus dem Friaul kann dieses Buch als unverzichtbar für unser Verständnis der materiellen Kultur der spätlatènezeitlichen bis vormittelagusteischen Periode im Südostalpengebiet und in Norditalien gelten (H. Sedlmayer, Die Fibeln vom Magdalensberg. *Funde der Grabungsjahre 1943–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts*. Kärntner Museumsschriften 79. *Arch. Forschungen Grabungen Magdalensberg* 16 [Klagenfurt 2009]; St. Krmnicek, Münze und Geld im frühromischen Ostalpenraum. *Studien zum Münzlauf und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg*. Kärntner Museumsschriften 80. *Arch. Forschungen Grabungen Magdalensberg* 17 [Klagenfurt 2010]; D. Božič, Fibule del tipo Nova vas. In: M. Buora/St. Seidel, *Fibule antiche del Friuli*. *Cataloghi e monografie archeologiche dei Civici Musei di Udine* 9 [Roma 2008] 19–21; Th. Schierl, *Le forme tardo La Tène*. *Fibule del tipo Nauehim*

e „Schüsselfibeln“. *Ebd.* 22–25). Gerade die neuen Datierungsvorschläge zur vorokkupationszeitlichen Chronologie des Südostalpenraums, insbesondere zur Anfangsdatierung des Magdalensberges, fordern geradezu zu einem Diskurs der Forschungsansätze in Österreich, Slowenien und Norditalien in größerem Kontext auf. Auf weitere Arbeiten des Verf. zu diesem Thema darf man gespannt sein.

München

Christof Flügel

Ulrike Ehmig, Dangstetten IV. Die Amphoren. Untersuchungen zur Belieferung einer Militäranlage in augusteischer Zeit und zu den Grundlagen archäologischer Interpretation von Fund und Befund. *Forsch. u. Ber. Vor.- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 117 (Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2010) 296 S., 27 Abb., 36 Taf. ISBN 978-3-8062-2394-1

Das zwischen 15 und 8/7 v. Chr. belegte Militärlager von Dangstetten am Hochrhein (Kr. Waldshut) ist aufgrund seiner zeitlich befristeten Existenz ein Schlüsselort für die Kenntnis der römischen Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands. Nachdem in den beiden ersten Bänden durch den Ausgräber G. Fingerlin zunächst die Fundkontexte in Katalogform vorgelegt worden waren (G. Fingerlin, Dangstetten I. *Katalog der Funde* [Fundstellen 1–603]. *Forsch. u. Ber. Vor.- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22 [Stuttgart 1986]; ders., Dangstetten II. *Katalog der Funde* [Fundstellen 604–1358]. *Forsch. u. Ber. Vor.- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 69 [Stuttgart 1998]), folgte die chronologische Auswertung der Terra Sigillata (K. Roth-Rubi, Dangstetten II. *Das Tafelgeschirr aus dem Militärlager von Dangstetten*. *Forsch. u. Ber. Vor.- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 103 [Stuttgart 2006]). Der jetzt vorliegende vierte Band der Dangstetten-Serie, bei dem es sich um die im Jahre 2009 angenommene Frankfurter Habilitationsschrift der Verf. handelt, bietet nach einer umfangreichen, durch geochemische Untersuchungen ergänzten Analyse der Amphoren einen Einblick in die Belieferungsstrukturen dieses exponiert gelegenen Militärlagers: Die Öl- und Olivenimporte von der Iberischen Halbinsel überwiegen, der Wein wurde, wie die große Anzahl an Dressel-6A-Amphoren zeigt, überwiegend aus dem oberen Adria-raum importiert, während tyrrhenische Amphoren des Typs Dressel 1, wie sie noch in spätlatènezeitlichen Befunden wie Basel-Gasfabrik oder Altenburg-Rheinau typisch sind, erstaunlicherweise kaum eine Rolle spielen. Überraschend ist der Befund, dass kein einziges der etwa 10.000 Fragmente einer Produktion im mittleren Rhône-tal zugewiesen werden kann. Die große Zahl adriatischer Weinamphoren, für die bislang ein etwa 3.000 km langer, angeblich kosteneffizienter Transport über das Mittelmeer und die Rhône angenommen wurde, führt Verf. zu der Überlegung, dass die Bündner Pässe als Versorgungsroute für Dangstetten eine wichtigere Rolle spielten als bislang angenommen. Man wird deshalb von einer logistischen Ausgangsbasis für den Alpenfeldzug in Oberitalien auszugehen haben, wie das auch die frühkaiserzeitlichen Militaria vom Septimerpass nahelegen. Der Landtransport vom Nordrand des Comer Sees über die Bündner Pässe bis nach Chur (etwa 90 km) ist auch aus Sicht des Rez. plausibler.

Die Frage, wie Amphoren in Abfallgruben gelangten und wie nach ihrer Leerung mit ihnen umgegangen wurde, kann aufgrund der guten Überlieferungsbedin-

Dangstetten und des sorgfältigen Fundstellenkatalogs von G. Fingerlin modellhaft beantwortet werden: In Dangstetten sind maximal 2208 Gefäßindividuen mit einem durchschnittlichen Taragewicht von 15 kg überliefert. Betrachtet man die Amphorenreste in den einzelnen Grubenkomplexen näher, so fällt das Missverhältnis von zu erwartender Materialmenge zerscherbter Amphoren zum tatsächlichen Fundanfall auf, da minimal nur noch etwa vier Prozent der ursprünglichen Materialmenge nachweisbar sind. Bei den Überlieferungsverhältnissen zur Abfallentsorgung spielen für die Verf. vor allem Passscherben eine Rolle, die in der archäologischen Literatur bislang überwiegend für chronologische Überlegungen eingesetzt wurden: Grubenkomplexe mit zahlreichen Amphorenfragmenten enthalten häufig Passscherben im Gegensatz zu anderen Befunden. Dies bedeutet, dass nicht einzelne Amphoren in einer bestimmten Grube entsorgt wurden, sondern dass die Behälter „... erst beim Einebnen der Gruben in ihrer heute vorliegenden Form zerbrochen sind“ (S. 151), wobei Passscherben am häufigsten in einem Radius von etwa 12 m vorkommen, während Entfernungen von 12 m bis zu 20 m selten sind. Auf der Grundlage dieser Beobachtungen entwickelt Verf. ihr Modell zur Abfallentsorgung im augusteischen Dangstetten: Wie bei anderen Legionslagern, beispielsweise Vindonissa oder auch Carnuntum, wurde der Abfall auf Schutthügeln außerhalb des Lagers entsorgt. Innerhalb des Lagerareals gab es temporäre Sammelstellen, auf denen die Amphoren meistens noch vollständig deponiert wurden. Wurden die Amphoren zum Schutthügel abtransportiert, blieben an den Sammelstellen kleinere Fragmente zurück, die zusammengekehrt und anschließend mit anderem Abfallmaterial in Gruben entsorgt wurden, die ihre primäre Funktion, beispielsweise als Vorratsgruben, verloren hatten und deshalb als Abfallgruben wiederverwendet wurden. Bislang spielten Überlegungen zur Entsorgung von Transportbehältern für Lebensmittel in der Literatur kaum eine Rolle. Die hier nur kurz skizzierten Ergebnisse sind umso bemerkenswerter, als sie althergebrachte archäologische Interpretationsmodelle hinterfragen und Amphoren aus Grubenkomplexen nicht nur ausschließlich als wirtschaftsgeschichtliche Evidenz und als Spiegel der Siedlungsaktivitäten, sondern vor allem als Beleg für die vielschichtige Abfallentsorgung innerhalb des Lagers werten. Das Thema „Umwelt und Abfall in römischer Zeit“ wird anhand des prominenten Fundplatz Dangstetten schlaglichtartig in den Fokus provinzialrömischer Forschung gerückt.

Das sorgfältig redigierte Buch zeichnet sich durch eine stringente Gliederung und präzise Formulierungen aus. Es ist zu hoffen, dass die interessanten Interpretationsansätze der Verf. anhand anderer Fundgruppen, nicht nur aus Militärlagern, sondern auch aus zivilen Kontexten überprüft und gegebenenfalls ausgebaut werden können. Für die provinzialrömische Archäologie bietet dieser Band weitreichende Denkanstöße. Verf. ist ausdrücklich zu diesem Werk zu gratulieren.

München

Christof Flügel

Stefan Krmnicek, Münze und Geld im frühromischen Ostalpenraum. Studien zum Münzumlauf und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg. Kärntner Museumsschriften 80. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 17 (Verlag des Landesmuseums Kärnten, Klagenfurt am Wörthersee 2010) 466 S., 6 Abb., 1 CD.

ISBN 978-3-900575-47-2

Die archäologische Erforschung des Magdalensberges gehört seit langem zu den bedeutenden und langfristigen Projekten des Landesmuseums Kärnten (Klagenfurt). Ersichtlich wird dies schon allein daran, dass im Jahr 2010 inzwischen der 17. Band in der Reihe „Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg“ erschienen ist. Er beschäftigt sich mit den Fundmünzen, die für die Archäologie generell einen herausragenden Quellenwert besitzen, weil insbesondere die römischen eine auf Jahre genaue Datierung erlauben und sie als Indikatoren für das Bestehen einer Siedlung, den Umlauf verschiedener Nominale und den individuellen Gebrauch von Geld bestens geeignet sind.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die Druckfassung der in Frankfurt 2008/2009 eingereichten Dissertation des Verf. Ihr Stellenwert für die frühkaiserzeitliche Siedlungsarchäologie darf aus mehreren Gründen als hoch eingeschätzt werden. Zum einen ist dies bedingt durch die große Zahl an keltischen und römischen Münzen vom Magdalensberg (über 1400), die in fast allen Fundhorizonten, von der Spätlatènezeit bis um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. vorkommen, ein Phänomen, das man so nur selten antrifft. Zudem sind römische Siedlungen, die bereits in der frühen Kaiserzeit aufgegeben werden, die große Ausnahme. Zum anderen stammen die Münzen nicht aus einem Militärlager oder von einem Schlachtenort, sondern aus einer Zivilsiedlung. Beide Tatsachen sind deswegen so bedeutsam, weil sich in den letzten Jahrzehnten die Diskussion auf die Datierung und den Umlauf von Münzen in frühkaiserzeitlichen Militärlagern konzentriert hat und die Frage des Geldgebrauchs durch die römischen Soldaten sehr stark in den Vordergrund gerückt ist. Den vielen Fundmünzen aus diesen Militärlagern stand bislang eine kleine Zahl an römischen Münzen aus frühkaiserzeitlichen Siedlungen gegenüber.

Die Publikation ist in vier auswertende Kapitel unterteilt: In der Einleitung (S. 13–34) gibt der Verf. zunächst einen knappen Überblick zur Siedlungsgeschichte des Magdalensberges. Es folgen methodische Überlegungen zu den Begriffen „Fund“ und „Befund“ und die Feststellung, dass bei einer rein antiquarischen Betrachtung des Materials die Aussagemöglichkeiten begrenzt sind. Daran schließt sich die Auswertung der sechs griechischen, 746 keltischen, 630 römischen und 26 mittelalterlich-neuzeitlichen Fundmünzen an (S. 34–83). Im dritten Kapitel wird auf die erforderliche unterschiedliche Bewertung von Fundzusammenhängen von Münzen abgehoben, indem ihr Vorkommen in den jeweiligen keramikdatierten Horizonten (sog. Fundkategorie A) und konkreten archäologischen Befunden (sog. Fundkategorie B) untersucht wird (S. 83–148). Im ersten Fall erlaubt der Befund – außer einer allgemeinen Schichtenzuweisung – keine Aussage zum Quellencharakter, während im zweiten Fall die Münze durch die „Merkwürdigkeit des (Auffindungs-) Platzes“ zusammen mit anderen Objekten beschrieben und bewertet wird (S. 24 ff.; 139). Im vierten abschließenden Kapitel geht es um die vom Magdalensberg vorliegenden Schriftquellen, die Auskünfte zum Wert der verschiedenen Münzen sowie Lohn- und Preisangaben geben. Auf der Grundlage der Fundmünzen werden Überlegungen zu den Münzströmen von Italien und Pannonien/Illyrien in Richtung Magdalensberg angestellt und der Frage nachgegangen, welche Rolle das Geld für die einheimische und römische Bevölkerung spielte (S. 149–163). An diese vier Kapitel schließen sich in englischer und italienischer Sprache abgefasste Zusammenfassungen, ein Literaturverzeichnis, der Katalog der Münzen und zwei Bildtafeln